

Ministerin Petra Olschowski MdL

Rede/Grußwort

anlässlich 8. Mai 2025

am 8. Mai 2025

in Stuttgart, Karlsplatz

Begrüßung

Vielen Dank, liebe Brigitte Lösch!

Herzlich Willkommen, hier auf dem
Karlsplatz in Stuttgart.

Und gleich zu Beginn erst einmal ein großes
Dankeschön an all die Initiativen und
Gruppen, die das Treffen, Erinnern, Gedenken
und den Austausch miteinander heute hier
möglich machen
– zumeist im ehrenamtlichen Engagement und
mit unglaublich viel Einsatz.

Herzlichen Dank an:

- die Initiative Hotel Silber und die Stuttgarter Stolperstein-Initiativen
- VVN-BdA (Bund der Verfolgten des Naziregimes und d. Antifaschistinnen und Antifaschisten)
- die Gewerkschaften (DGB, ver.di und IG Metall)
- und an Gemeinsam gegen Rechts und den Stadtjugendring
- außerdem an die Sprecherinnen und Sprecher hier heute auf der Bühne:

➔ den Generalsekretär der
Internationalen Föderation der
Widerstandskämpfer, Ulrich Schneider

➔ und den französischen
Generalkonsul in Stuttgart, Gael de
Maisonneuve

- und an den Chor Lesbiana und die
Guttenberger Brothers

Wo würden wir als Gesellschaft stehen ohne Sie und ohne Euch?

Heute: 80 Jahre nach dem 8. Mai 1945?

Herzlichen Dank für all die Jahrzehnte engagierte Erinnerungsarbeit!

Ja, 80 Jahre schon erinnern wir diesen 8. Mai deutschlandweit. Und in jedem dieser Jahre fand das Gedenken vor einer anderen Gegenwartskulisse statt.

Jahr für Jahr wurde erinnert, gemahnt, appelliert. Mal dringlicher oder weniger dringlich, mal fordernder oder manchmal auch selbstzufriedener.

In diesem Jahr ist manches anders als in den anderen 79 Jahren.

Dringlicher, fordernder, existenzieller.

Vor 80 Jahren kapitulierten die Faschisten, nachdem sie Millionen Menschen umgebracht und Europa in Schutt und Asche gelegt hatten.

Und heute?

Heute sitzen ihre Nachfolger wieder in den Parlamenten. Sie organisieren Aufmärsche auf den Straßen. Sie schleichen sich in unsere Gesellschaft hinein. Sie fühlen sich stark.

Soll sich die Geschichte wiederholen?

Wann war es so wichtig, wie gerade jetzt,
sich klar zu machen, dass es an uns liegt,
dass dies nicht geschieht.

Dass jede und jeder von uns gefordert ist, sich
das immer wieder zu gegenwärtigen:

Geschichte passiert in der Regel nicht einfach.

Geschichte wird von Menschen gemacht.

Und was heute und jetzt passiert, das gestalten
wir.

Dafür sind wir verantwortlich.

Und sonst niemand.

Unser Leitbild dafür muss sich unter anderem aus der Vergangenheit entwickeln.

Wer aber kann davon erzählen?

80 Jahre Gedenken bedeutet auch:

Es gibt immer weniger Menschen, die diesen 8. Mai 1945 tatsächlich noch erlebt haben.

Der Journalist Reiner Ruf hat in einem sehr lesenswerten Artikel in der StZ auf die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann verwiesen und ihr Buch „Der lange Schatten der Vergangenheit“.

Darin beschreibt Aleida Assmann, dass die Periode, in der persönliche Erinnerungen überdauern können, in der Regel 80 bis 100 Jahre währt.

Denn das Erzählen des eigenen Erlebens und das Nacherzählen trägt über die Kinder zu den Enkeln – und es bricht danach oft ab.

An diesem Punkt stehen wir heute.

Und vielleicht ist das ein Grund dafür, dass die Gesellschaft sich – wie es scheint – mehr und mehr von diesem Wissen verabschiedet, für was der 8. Mai 1945 steht, was in den schrecklichen Jahren davor passiert ist und wer den Weg dafür bereitet hat.

Denn die Erinnerung an die Schrecken des Krieges und des Holocaust werden mehr und mehr zu trockenen Zahlen und Daten ohne persönlichen Bezug.

Auch deswegen ist es so wichtig, dass wir heute hier sind, dass Sie alle heute hier sind, damit dieses Erinnern lebendig bleibt.

Und nicht nur das:

dass es Konsequenzen für unsere Gegenwart hat.

Was also markiert dieser Tag in Deutschland:

- Das Ende der nationalsozialistischen
Gewaltherrschaft,
- das Ende eines von Deutschland
ausgelösten schrecklichen Kriegs, der
brutale Zerstörung in die Welt gebracht
hat und unter dem Millionen Menschen
gelitten haben
- das Ende von Bombennächten und
Todesmärschen,
- das Ende beispielloser deutscher
Verbrechen und des Zivilisationsbruches
der Shoah.

Und:

- die Befreiung von einer faschistischen Regierung in Deutschland (vor Kurzem hätte ich vermutlich gesagt: die Befreiung vom Faschismus in Deutschland – aber wir sind eben nicht befreit von ihm: er ist immer noch da.)

- Dieser Tag hat die Grundlage für unsere demokratische Verfassung gelegt

- und für unser Grundgesetz,

- und er ist das Fundament für ein starkes geeintes Europa, wie wir es heute kennen.

Das sollte uns an jedem 8. Mai wieder Mahnung und Auftrag sein.

Liebe Freundinnen und Freunde –

Vor ein paar Jahren habe ich in einem Interview des Völkerrechtlers Bernhard Kempen den Satz gelesen:

„Dass Freiheit (und er meinte damit die Freiheit im Sinne des Grundgesetzes) verloren geht, erkennt man an der Angst.“

Ich würde behaupten, dass wir in Deutschland diese Angst sehr lange nicht gespürt haben.

Aber ich würde auch behaupten, dass sich das in letzter Zeit verändert hat.

Nicht nur, weil wir uns zahlreichen Krisen gegenüberstehen sehen und voller Sorge in die Ukraine, in die USA oder auf all die Konflikte weltweit blicken.

Sondern auch, und das ist vielleicht das Besorgniserregendste, das, was uns wirklich so langsam Angst machen kann, weil wir in Deutschland merken, dass wir mit Haltungen und Aktionen konfrontiert sind, die sich gegen die Demokratie und ihre Werte richten, um sie zu zerstören.

Und weil zu viele Menschen in unserem Land diese Demokratiefeinde mit ihrer Wählerstimme unterstützen.

Demokratiefeinde, deren Partei der
Verfassungsschutz jetzt bundesweit als
„gesichert rechtsextremistisch“ einstuft.

Eine Partei, die längst international mit so
genannten „Eliten“ vernetzt ist, mit mächtigen
Bewegungen und Personen, die alles wollen,
nur nicht das Beste für uns, für Deutschland.

Eine Partei, deren Handeln sich ableitet von
dem, was von 1925 an schon einmal in
Deutschland passiert ist.

Wer das Drehbuch verstehen will, der lese das
gerade erschienene Buch von Wolfgang Niess
„Schicksalsjahr 1925“.

Denn das, was damals begann, findet erst 20
Jahre später, am 8. Mai 1945, sein Ende.

Deshalb:

Diese Entscheidung des Bundesamts für Verfassungsschutz ist wichtig. Und ich bin dafür, dass ein Verbot der AFD den Gerichten zur Entscheidung vorgelegt wird. Das ist nicht so sehr eine politische Frage – es ist eine rechtsstaatliche Frage.

Wir haben schon einmal in diesem Land erlebt, was falsches Zögern und verhängnisvolles Taktieren und das Unterschätzen von demokratiefeindlichen Bewegungen auszulösen imstande ist.

Aber das wird nicht reichen. Denn selbst wenn es die AfD als Partei irgendwann nicht mehr geben sollte, so gibt es doch die Menschen, die dieses rechtsextreme Gedankengut weiter in unsere Gesellschaft tragen und von Lügen, Abwertung und Hass getragene Bündnisse damit schmieden. Die Demokratie gibt den Gerichten die Möglichkeit, gegen Demokratiefeinde vorzugehen und dieses Land zu schützen - übrigens auch über das Instrument der Parteienfinanzierung.

Aber: Man kann diesen Kampf gegen die Faschisten nicht allein Gerichten überlassen.

Wir müssen mehr darüber hinaus tun.

Die Mechanismen einer wehrhaften Demokratie liegen auch in den Händen der Zivilgesellschaft und der Medien.

Daher, liebe Anwesende, liebe Freundinnen und Freunde:

Lasst uns die Erfahrung weiter tragen, die unser Land schon einmal gemacht hat. Lasst die Angst nicht siegen.

Lasst uns immer wieder genau hinschauen, was passiert, und lasst uns Mehrheiten bilden gegen die Demokratiefeinde in unserem Land und weltweit.

Überlassen wir die Zukunft nicht den Spaltern und Zerstörern.

Denn wir wissen es besser:

Rechtsstaatlichkeit und Demokratie sind die einzige Grundlage für ein gutes, friedliches Miteinander. Für eine prosperierende Gesellschaft, für Bildung und soziale Gerechtigkeit.

Und all das gibt es nicht ohne den tagtäglichen Einsatz von uns allen dafür.

Wir haben in den letzten Monaten gesehen, dass wir mit unserer engagierten Erinnerungsarbeit – und diese Einsicht ist schmerzhaft – zu viele Menschen, gerade auch der jungen Generation, nicht wirklich erreichen.

Und wir können und dürfen es uns als Gesellschaft nicht leisten, die Jungen, aber eben auch viele Erfahrene, Ältere an Leugner und Hetzer zu verlieren. Wir müssen besser verstehen, was sie bei jenen suchen, die keinerlei konstruktive Lösung anbieten, die ein destruktives Menschenbild haben und ihre Kraft aus Abwertung und Zerstörung anderer gewinnen.

Wir müssen ins Gespräch kommen vor allem mit denen, die unsicher sind in diesen Zeiten, mit denen wir vielleicht nicht in allen Fragen einer Meinung sind.

Es bleibt uns in diesen Zeiten gar nichts anderes übrig, als der Angst den Mut entgegenzustellen.

Und uns einzusetzen für Freiheit in Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft.

Sie, die Sie heute hier sind, wissen das. Darum sind Sie da. Vielen Dank dafür.

Wir müssen aber auch die gewinnen, die heute nicht da sind, die sich zurückziehen, zögern, die alten Geschichten nicht mehr hören mögen.

Sie müssen sehen lernen, dass es um unsere Zukunft geht.

Und die sollte frei, demokratisch,
selbstbestimmt und menschlich sein.

Vielen Dank an Sie und Euch alle hier heute.

Diese Gemeinschaft gibt uns die Kraft und
sendet ein Zeichen in die Welt:

Wir vergessen nicht. Und wir gestalten heute.